

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBA Wissenschaft und Forschung

Einzelne Fächer

Germanistik

Polen

AUFSATZSAMMLUNG

- 16-3 *Geschichte der literaturwissenschaftlichen Germanistik in Polen* / Wojciech Kunicki und Marek Zybura (Hg.). - Leipzig : Leipziger Universitätsverlag. - 25 cm. - (Literaturwissenschaftliche Germanistik in Polen ; ...)
[#4541]
Bd. 2. Kulturpolitik und Kulturtransfer. - 2016. - 327 S. - (... ; 2).
- ISBN 978-3-86583-979-4 : EUR 39.00**

Mit dem Band 2. *Kulturpolitik und Kulturtransfer*¹ wird die *Geschichte der literaturwissenschaftlichen Germanistik in Polen*² um die Darstellung eines weiteren gewichtigen Themenbereichs fortgeführt, wobei es zum einen um die institutionellen Rahmenbedingungen für die polnische Kulturpolitik und zum anderen um einige ausgewählte Aspekte des deutsch-polnischen Kulturtransfers geht. Der Sammelband umfaßt neben dem Vorwort neun Artikel zu ausgewählten Themen. Zunächst stehen die Beziehungen der polnischen Germanistik zu den deutschsprachigen Ländern im Fokus, die sich unter den jeweiligen politischen Prämissen sehr unterschiedlich gestalteten. Überraschenderweise fehlt in der Liste die Bundesrepublik Deutschland, wofür Wojciech Kunicki, einer der Herausgeber, im Vorwort deutsche Datenschutzbestimmungen verantwortlich macht, weshalb er diesen Aspekt an dieser Stelle nur cursorisch behandeln kann. In vielen Artikeln werden übrigens auch Geheimdienstakten in Hinblick auf kulturpolitische Kontakte gründlich ausgewertet. Daraus wird zumindest erkennbar, welche Bedeutung man der Kulturpolitik im ideologischen Kampf mit dem Westen beimaß. Wenig Wiederhall haben wohl bei den polnischen Germanisten, wie sich im Beitrag von Marion Brandt zur DDR andeutet, die Versuche ideologischer Beeinflussung durch die ostdeutschen Kollegen gefunden, da man den Ansätzen der marxistisch orientierten Literaturwissenschaft in Polen generell

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1088774040/04>

² Besprochen wurde bereits Bd. 1. Inhalte und Methoden. - 2015. - 313 S. - (... ; 1). - ISBN 978-3-86583-978-7 : EUR 39.00. - Rez.: **IFB 16-2**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz453042716rez-1.pdf>

distanziert gegenüberstand. Eine engere Zusammenarbeit ergab sich für die kontrastive Grammatik und bei der Erforschung der deutsch-polnischen Literaturbeziehungen, welche von der deutschen Germanistik vernachlässigt werden. Für das neutrale Österreich waren im Unterschied zur „revanchistischen“ Bundesrepublik Deutschland die offiziellen Möglichkeiten zur Kulturarbeit in Polen günstiger und wurden sehr intensiv genutzt. Dabei war man sogar erfolgreicher als die privilegierten sozialistischen Bruderländer (S. 60). Markus Eberharter stützt sich in seinen aufschlußreichen Ausführungen über den Erfolg der österreichischen Kulturarbeit in Polen detailliert auf entsprechende Geheimdienst dossiers, welche den Stellenwert der österreichischen Kulturkontakte für Warschau belegen. Ähnlich günstig waren ebenfalls die Voraussetzungen für die Kulturarbeit der neutralen Schweiz, welche, aus verschiedenen Quellen finanziert, bei den Polen auf großes Interesse stieß. Minutiös beschreibt Zygmunt Mielczarek das umfangreiche Engagement der Eidgenossen auf diesem Gebiet.

Auf die Untersuchungen zur auswärtigen Kulturpolitik und ihr Echo folgen Arbeiten zur deutschen Minderheit in Polen und über das praktische Engagement der polnischen Germanistik im deutsch-polnischen Kulturtransfer. Trotz der generellen Vorbehalte gegen Kontakte zwischen Vertriebenen und Polen, zeichnet sich in den 1990er Jahren über die Stiftung Haus Oberschlesien in Ratingen ein interessanter Annäherungsversuch ab. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang fraglos die intensiven Begegnungen zwischen dem Vertriebenenführer Herbert Czaja aus Oberschlesien und dem polnischen Germanisten Wojciech Kunicki aus Breslau. Czaja konnte, wie aus der Darstellung von Krzysztof Źarski deutlich wird, als Absolvent der Krakauer Universität mit seinen polnischen Kollegen auf gleicher Augenhöhe sprechen, zumal da er sich 1939 weigerte, der NSDAP beizutreten, und deshalb seine Stelle als Assistent in Krakau verlor. Dennoch war der Dialog nicht einfach und die Standpunkte blieben konträr.

Im Verhältnis zwischen der polnischen Germanistik und der deutschen Minderheit stellt Piotr Przybyła ein Paradox fest. Während in der zweiten polnischen Republik eine in jeder Hinsicht potente deutsche Minderheit einer nur schwachen Germanistik gegenüber stand, kehrte sich nach 1945 das Verhältnis um. In beiden Perioden gab es freilich kaum direkte Kontakte und schon gar keine institutionellen Wechselbeziehungen zwischen ihnen. Mit der neuen Situation der Minderheit nach der Wende und dem deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag vom 17. Juni 1991 bahnt sich eine Art Kooperation an. Zunehmend bieten die Institutionen der Minderheit den Absolventen der Germanistik aus Oppeln Arbeitsplätze.

Eine herausragende Rolle spielt für den fruchtbaren Kulturtransfer insbesondere die Übersetzung, an der sich zunehmend auch polnische Germanisten beteiligen (Krzysztof Polechoński), was meist mit dem Herausgeben von Anthologien verbunden ist (Evelyna Schmidt). Als weitere, den Kulturtransfer fördernde Maßnahme gilt die Herausgabe von Literaturgeschichten und -lexika zur deutschen Literatur (Marek Zybura). Dabei zeigt sich, wie die Realisierung solcher Vorhaben immer stärker von den jeweiligen Zeitumständen abhängt. Während in kommunistischer Zeit ökonomische gegen-

über ideologischen Überlegungen eher eine untergeordnete Rolle spielten, änderte sich das nach der Wende. Die Staatsverlage verschwanden, und zunehmend bestimmt der Geschmack des breiten Publikums die Verlagsprogramme, was sich in der Auswahl und im Umfang der Übersetzungen aus dem Deutschen niederschlägt.

Die deutsch-polnische Verschränkung ist ein zentrales Thema der polnischen Germanistik, während in Deutschland dieser Bereich naturgemäß primär von den Polonisten und Historikern abgedeckt wird und für Germanisten marginal bleibt (Marta Kopij-Weiß).

Mit einem umfangreichen Personenregister schließt dieser außerordentlich aufschluß- und materialreiche Band über die polnische Germanistik ab, die fraglos zu den bedeutendsten unter den Auslandsgermanistiken gehört. Zur Aufarbeitung der Zeit vor der Wende werden, wie schon vermerkt, auch die Akten der polnischen Geheimpolizei ausführlich herangezogen, wobei ihr Wert manchmal fragwürdig erscheint. So sind die Angaben des bekannten Breslauer Germanisten Marian Szyrocki, der als IM „Adam“ in den Akten figuriert, über das Polen-Institut in Darmstadt und über Karl Dedecius nicht gerade „Enthüllungen“ (S. 308). Sicherlich konnte man das auch im öffentlichen Programm bzw. Rechenschaftsbericht des Instituts nachlesen. Das Material rechtfertigt kaum die Hexenjagd, die augenblicklich in Polen veranstaltet wird und deren prominentestes Opfer gerade Lech Wałęsa ist.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz467823316rez-1.pdf>